

# Das Zeugnis der Kirche in der Gesellschaft

Autor(en): **EPD**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141321>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zelen Arbeiten durch die ganze Schule erarbeitet werden. Es ist sicher nur von gutem, wenn die am besten arbeitenden Gruppen ausgezeichnet werden.

Auch manche andere Tätigkeiten können ruhig von der Schulgemeinschaft übernommen werden. Es kommt heute noch vor, dass unsere Schulen Gärtner und Putzpersonal beschäftigen. Warum sollten die Schüler nicht so weit kommen, dass sie ihren Stolz darein setzen, saubere Räume und gepflegte Gärten zu unterhalten, wie sie gelernt haben, einen guten Aufsatz zu schreiben oder ein mathematisches Problem elegant zu lösen?

Administrative Arbeiten sind gleichfalls eine Sparte, die sicher in der Schultätigkeit ihren Platz finden könnte.

Was hier für die Führung von Mittelschulen skizziert wurde, gilt zum grossen Teil auch für die Volksschule. Sie soll voll und ganz ein Teil der Dorfgemeinschaft sein. Die Kinder müssen spüren, dass sie von der Gemeinschaft für die Gemeinschaft erzogen werden.

Es erübrigt sich, die organisatorischen Schwierigkeiten des Übergangs von der heutigen zu dieser Schule der Zukunft hier im einzelnen anzuführen. Lassen wir noch die Zusammenfassung der Grundzüge folgen, auf die Nyerere die Erziehung der Jugend Tansanias stützen will.

Die Erziehung, die Tansania für die Jugend Tansanias vorsieht, muss den Zielen Tansanias dienen. Sie muss die Entwicklung der sozialistischen Werte, die wir erstreben, fördern. Sie muss das Wachstum einer stolzen, unabhängigen und freien Bürgerschaft fördern, die für ihren Aufstieg auf sich selbst zählt und die Vorteile und Schwierigkeiten der Zusammenarbeit kennt. Sie muss dafür besorgt sein, dass die Gebildeten volksverbunden bleiben und anerkennen, dass sie der Gemeinschaft um so grössere Dienste schulden, je grösser die Bildungsmöglichkeiten waren, die man ihnen bot.

Dies ist nicht nur eine Angelegenheit von Schulorganisation und Lehrgang. Soziale Werte werden geschaffen durch die Familie, die Schule und die Gesellschaft – durch die ganze Umwelt, in der sich ein Kind entwickelt. Doch hat es keinen Sinn, wenn unser Erziehungssystem auf Werte und Wissen Gewicht legt, die der Vergangenheit oder den Bürgern anderer Länder angepasst waren. Es ist sogar unrichtig, wenn es nur dazu beiträgt, jene Ungleichheiten und Vorrechte am Leben zu erhalten, die infolge unseres kolonialen Erbgutes bei uns noch fortbestehen. Unsere jungen Leute sollen Mitglieder und Diener jener gerechten und Gleichheit schaffenden Zukunft werden, die dieses Land erstrebt.

## Das Zeugnis der Kirche in der Gesellschaft

Unter dem Thema «Das Zeugnis der Kirche in der Gesellschaft» fand vom 6. bis 10. November 1967 in Freudenstadt (Schwarzwald) die Zweite Europäische Sozialtagung der Methodistenkirche statt. Unter der Leitung von Bischof Dr. F. Wunderlich, Frankfurt am Main, nahmen an die 100

Delegierte aus 16 europäischen Ländern und Gäste aus den USA und Asien teil.

Über eine der brennendsten Fragen sprach *Carl Ordnung* aus der DDR, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Hauptvorstand der CDU-Ost: «Der Dialog zwischen Christen und Marxisten.» Er wies darauf hin, dass sich seit den dreissiger Jahren eine Änderung des marxistischen Denkens gegenüber den Christen vollziehe, hin zu einer wachsenden Bereitschaft des Dialogs. Die Tatsache, dass in der DDR als einzigem kommunistischem Land mit einer grossen protestantischen Mehrheit eine «Begegnung von weltgeschichtlicher Bedeutung zwischen dem marxistischen Sozialismus und dem Protestantismus» stattfinde, habe diese Entwicklung entscheidend gefördert. Aber auch auf der Seite der Kirche habe sich eine Änderung der Beurteilung des Marxismus vollzogen, die ebenfalls den Dialog fördert. Ordnung kritisierte die Kirche, dass sie mehr Verständnis für die politisch engagierten Glieder aufbringen müsse. EPD

## Die Notwendigkeit der Revolution

(Rede des nationalen Direktors des Kongresses für Rassengleichheit in Newark, Juli 1967.)

Wir hören viel Rhetorik über «Teilhabe an der Macht», «das Land der Freien», «die Heimat der Tapferen», «Freiheit und Gerechtigkeit für alle». Ich könnte Dutzende solcher Worte nennen, die herrlich klingen, für schwarze Menschen aber absolut nichts bedeuten, hier oder irgendwo sonst. – Sie haben für Schwarze niemals etwas bedeuten sollen. Sie wurden geschrieben, als wir noch Sklaven waren.

Schwarze Menschen verhungern in Mississippi, farbige Menschen verhungern in Indien, während sich die Amerikaner in Luxus baden, Milliarden für eine Mondfahrt ausgeben und Milliarden für den Krieg in Vietnam, der Farbige gegen Farbige hetzt.

Es gibt Rebellionen in Amerika, schwarze Menschen verlangen, nicht mehr ausgebeutet zu werden, frei zu sein, frei und menschenwürdig zu leben.

Und wer trägt die Schuld an allen Rebellionen? Darüber soll man nicht sprechen. Der weisse Mann ist Richter und Vollstrecker seines Systems, und *er* machte es so, dass er uns damit beherrschen konnte. Uns aber nennt man die Zerstörer von «Gesetz und Ordnung» – «Verbrecher».

Wir wissen, dass die weisse Rassengesellschaft die Schuld trägt an all den Verhältnissen, die einen Mann zur Rebellion zwingen. Ihr Begriff von «Gesetz und Ordnung» bietet die Grundlage für die Ausbeutung der Schwarzen.

Wir widersprechen und widerstehen.

Einige sogenannte Negerführer bringen es fertig, unsere Rebellion Aufruhr und uns Banditen und Verbrecher zu nennen und die zu verurteilen, die ihr Joch abschütteln wollen.

In diesem Lande ist ein Getto nicht charakterisiert durch Stacheldraht.